

Region

Wenn Jazzorganistin die Kirche rockt

Jazz-Tage in Langenthal Die 31. Ausgabe sieht vier Konzerte im katholischen Kirchengemeindehaus vor. Der Abschluss findet erstmals in der Kirche Geissberg statt – mit Barbara Dennerlein.

Brigitte Meier

Lanciert werden die Jazz-Tage am Dienstag, 12. Oktober, mit einem Konzert zu Ehren des fünfzigsten Todesjahres von Louis «Satchmo» Armstrong. Michael Varekamp aus den Niederlanden bringt mit seiner The Louis Armstrong Celebration Band mehr als einen Hauch von New Orleans nach Langenthal.

Zu ihrer ersten Medieninformation mit eingespielten Videosequenzen zu den Bands begrüsst Claudia Frangi im Langenthaler Kino Scala. Sie hat dieses Jahr die Leitung des Festivals von ihrem Vater Bruno Frangi übernommen.

Was vor 31 Jahren aus einer spontanen Idee entstanden war, entwickelte sich zu einem etablierten Event. «Die Freude an der Musik und jene der Gäste nach jedem Konzert haben mich dafür motiviert, den Traditionsanlass weiterzuführen», erklärt Claudia Frangi, die keinen Grund sieht, das Konzept zu verändern. «Wir haben schon vor einiger Zeit das musikalische Spektrum der Jazz-Tage geöffnet und wollen weiterhin auch junge Menschen ansprechen, ohne den traditionellen Jazz zu vernachlässigen», sagt die 46-jährige Langenthalerin.

Von Latin über Blues bis hin zu Dr. Swing

Sie betont, dass die Jazz-Tage ohne die Unterstützung der Sponsoren in der aktuellen Corona-Situation nicht hätten durchgeführt werden können. Auch heuer werde die Besucherzahl auf 180 Sitzplätze reduziert und die Gastronomie angepasst. Massnahmen wie eine Einlasskontrolle nach der 3-G-Regel («geimpft, getestet oder genesen») gewährleisten die Sicherheit. Es gibt keine Abendkasse. Tickets können ab dem 14. September im Vorverkauf



Die deutsche Organistin und Jazzmusikerin Barbara Dennerlein wird in Langenthal auf ihrer bekannten Hammond B3 spielen. Foto: PD

beim Reisebüro Kuoni bezogen werden.

Südlische Lebensfreude und Temperament verbreitet die Roberto Marcano Band. Fünf Musiker aus Kuba, Venezuela, Brasilien, Kolumbien und der Schweiz spielen einen Mix aus Rumba, Salsa und Latin Jazz. Dieser Rhythmus verführt vielleicht sogar einige Besucherinnen und Besucher zum Tanzen.

Ein Doppelkonzert mit einer Jamsession für alle Bluesfreunde ist am 19. Oktober angesagt: Die Sängerin Justina Lee Brown mit afrikanischen Wurzeln inter-

pretiert Blues und Funk an der Seite des virtuosens Gitarristen Nic Niedermann. Im zweiten Set lässt das Schweizer Blues-Urgestein Larry Schmuki die Funken sprühen mit seiner Band und Saxofonist Florian Egli.

Tom Gaebel, begnadeter Entertainer aus Deutschland mit unverwechselbarer Stimme, wird in der Szene als Dr. Swing betitelt. In seinen Liveshows vereint er kraftvollen Big-Band-Sound, Easy Listening und Pop-Swing-Spektakel.

Die Macher der Jazz-Tage Langenthal sind immer wieder offen

für Überraschendes. Dieses Jahr gastiert die Organistin Barbara Dennerlein. Der Weltstar aus München begeisterte die Langenthaler Jazzfreunde bereits an zwei Konzerten. Sie spielt in der reformierten Kirche Geissberg ein Set auf der renovierten Orgel und rockt auf ihrem Schmuckstück, der legendären Hammond B3. Sie hat ihr elektromagnetisches Instrument durch Midi-Technik mit Sampler und Synthesizer kombiniert und verblüfft mit ihrer Pedaltechnik. Begleitet wird sie von Pius Baschnagel, einem der besten Schweizer Schlagzeuger.

Initiiert haben dieses Konzert Bruno Frangi und der Langenthaler Kirchengemeinderat Richard Bobst: «Ziel bei der Renovation der Kirche war, Anlässe zu ermöglichen, die über rein kirchliche Nutzungen hinausgehen», so Richard Bobst. So wurde die sanierte Orgel auch klanglich optimiert. Vielversprechend ist zudem die verbesserte Akustik mit einer neuen Beschallungsanlage.

Weitere Infos und das detaillierte Programm finden Sie unter www.jazzlangenthal.ch.

Nachrichten

Erfolgreiche erste Tavolata

Langenthal Bei herrlichem Spätsommerwetter genossen am Samstagabend etwa 50 Personen die Tavolata auf dem Wuhrlplatz. Die Gäste wurden bis spät in den Abend mit Essen, Wein und italienischer Musik verwöhnt. Die lange, weiss eingedeckte Tafel entlang des Langete-Ufers und die Hintergrundmusik von Markus Keusen sorgten für typisch italienische Tavolata-Atmosphäre. Vagner Aguiar vom Langenthaler Restaurant Vagner bereitete die Köstlichkeiten zu – von Burrata über romanische Gnocchi bis hin zu Tagliata di Manzo und vielem mehr. Nach dieser erfolgreichen ersten Durchführung ist laut Organisatorin Irene Ruckstuhl eine zweite Tafelrunde im Sommer 2022 bereits gesetzt. (tg)

SVP: Stimmfreigabe für Ehe für alle

Oberaargau Bei der Parolenfassung für die eidgenössische Abstimmung vom 26. September wick die SVP Oberaargau etwas überraschend von ihrer Mutterpartei, der SVP Schweiz, ab. So beschlossen die Mitglieder bei der Abstimmung Ehe für alle grossmehrheitlich die Stimmfreigabe. Im Mittelpunkt der diesjährigen Hauptversammlung der SVP Oberaargau in Niederbipp standen die bevorstehenden Grossratswahlen im Frühjahr 2022. Parteipräsident Samuel Leuenberger konnte dabei den stimmberechtigten Mitgliedern eine praktisch voll besetzte Liste mit Kandidierenden präsentieren, sind doch bereits elf der zwölf zur Verfügung stehenden Listenplätze besetzt. Angeführt werden die Kandidierenden von den vier bisherigen SVP-Grossräten Beat Bössiger (Niederbipp), Samuel Leuenberger (Bannwil), Patrick Freudiger (Langenthal) und Andreas Schüpbach (Huttwil), die sich alle zur Wiederwahl stellen. Ebenfalls zur Verfügung stellen sich: Gabriella Seiler (Aarwangen, Vizegemeindepräsidentin), Marcel Sommer (Gemeinderat und Vizegemeindepräsident Huttwil), Rahel Schürch (Madiswil), Christine Fahrni (Rumisberg), Thomas Krähenbühl (Vizegemeindepräsident Heimenhausen, Röthenbach bei Herzogenbuchsee), Cornelia Wälchli (Langenthal) und Martin Lerch (Alt-Regierungsstatthalter, Langenthal). Der letzte Listenplatz sei vorerst bewusst frei gelassen worden und solle per Nachmeldung besetzt werden, wie die SVP Oberaargau mitteilt. Ziel sei es, die vier Sitze zu verteidigen, wenn möglich gar einen fünften Sitz für die SVP zu erobern. (tg)

Schulsozialarbeit: SVP ergreift das Referendum

Wangen a. d. A. Im Juni hat der Gemeinderat einen Kredit über 156'000 Franken für eine dreijährige Versuchsphase zur Einführung der Schulsozialarbeit beschlossen. Gegen diesen Beschluss hat die SVP Wangen mit 114 gültigen bei 83 erforderlichen Stimmen das Referendum ergriffen. Daraufhin hat der Gemeinderat beschlossen, den Stimmberechtigten das Thema Schulsozialarbeit anlässlich einer Informationsveranstaltung näher zu erläutern. Diese findet am Montag, 15. November, um 19 Uhr im Salzhäus statt. Die Traktandierung des Geschäfts ist für die Gemeindeversammlung vom 29. November vorgesehen. (jpw)

Kolumne

Sich das Schenken schenken

Bereits an der Frage, was ein angebrachtes Mitbringsel ist, scheiden sich die Geister. Von Zierpflanzen über Kräuterliköre zu Nasenhaartrimmern: Man hat seine Präsenz mit Präsenten zu legitimieren – wenigstens hier herrscht Konsens.

Leider handelt es sich bei solchen Aufmerksamkeiten oft um Gegenstände, denen man von weitem schon ansieht, dass sie in einer verseuchten Billiglohnhöhle dieses Planeten erschaffen wurden und sie – genau wie ihre Erschaffer vermutlich – es kein weiteres Jahr mehr machen werden.

In der Regel hätte sich der oder die Beschenkte das Mitbringsel ausserdem selber leisten können – das hat er oder sie aber nicht getan.

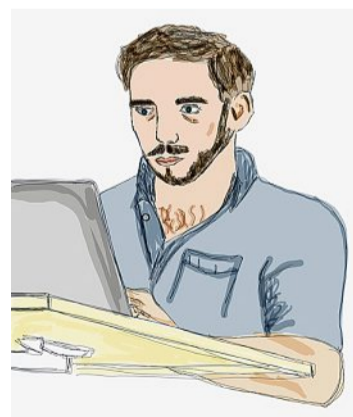
Gemeinsam mit der verdächtig oft verwendeten Floskel «Das wäre doch nicht nötig gewesen», sollte das doch genug Aufschluss über die Existenz-

berechtigung von Gastgeschenken geben: Denn etwas, das nicht nötig ist, ist unnötig. Aber kann ich mich überhaupt um den Ritus des Schenkens drücken?

Bei jedem Mitbringsel steht schliesslich die Absicht im Vordergrund: Es ist gut gemeint. Nur leider ist gut gemeint meist auch das Gegenteil von gut geschenkt.

Oft stehen die Gäste nach dem Klimax des Aktes – der Beschenkung – bedröppelt da, wissen nicht so recht, wohin mit sich, und denken etwas wie: «Besser ein leeres Portemonnaie als leere Hände.» Die Gastgeberin grinst verhalten, bedankt sich gedämpft und denkt: «Lieber unnahbar als undankbar.» Und so zieht man ungesehen aneinander vorbei, jeder hinter einem Vorhang aus Konventionen.

Schliesslich gebietet es der Anstand, sich für erbrachte



Aufmerksamkeiten erkenntlich zu zeigen – egal, ob sie auf der Wunschliste stehen oder nicht. Denn wie sähe unsere Welt aus, wenn wir über die unbeholfen gezeichneten Bilder von Kindern lachen, sie zusammenknüllen und ihnen an den Kopf werfen würden?

Man muss sich eben zurückhalten. Obwohl sie sicher effektiv wäre, scheidet die Konfrontation somit aus, um dem uner-

wünschten Brauchtum den Riegel vorzuschieben.

Gleichzeitig ist aber auch nichts gewonnen, wenn man höflich schweigt, während einem ein Gegenstand in den Besitz geschmuggelt wird, über den man sich so sehr freut wie über einen seltenen Fusspilz: Man versteckt ihn schamvoll und wundert sich, wie man ihn diskret wieder loswird.

Heute zu nicken und sich artig für den Müll von morgen zu bedanken, ist auf Langzeit so gesehen sicher auch nicht die richtige Strategie.

Vielleicht muss Feuer einfach mit Feuer bekämpft werden; vielleicht gilt es, aus geschenkten Gäulen Trojanische Pferde zu machen!

Alle, die einem etwas mitbringen, werden derart zurückbeschenkt, dass ihnen die Lust am Warenaustausch gehörig vergeht. Dafür eignen sich beson-

ders Gastgeschenke, die entweder unsäglich hässlich, sperrig oder auf penetrante Weise geruchsintensiv sind. Am besten, sie sind alles gleichzeitig.

Aber auch hiermit ist keine Patentlösung gefunden: Denn wenn der Erste Weltkrieg etwas gezeigt hat, dann, dass es in der Materialschlacht nichts ausser Verlierer gibt.

Natürlich sind Mitbringsel nur Ausdruck von Wertschätzung. Solange diese aber primär physisch kommuniziert wird, wünsche ich mir manchmal, einigen Menschen etwas egalere zu sein.

Maximilian Jacobi

Maximilian Jacobi (27) arbeitet unter anderem als Texter und ist als freier Mitarbeiter für die BZ Langenthaler Tagblatt tätig. Er hält seine Zeit für das wertvollste Gastgeschenk und fragt sich, weshalb er eigentlich so selten irgendwohin eingeladen wird.